

WAZ v. 20.06.12

Braunkohle trifft Windkraft

RWE-Innogy forciert Ausbau. Probleme im Meer

Titz. Die Wandlung des Energiekonzerns RWE – nirgendwo ist sie besser zu besichtigen als im Rheinland. In Sichtweite zum Braunkohletagebau treibt die Ökostromtochter RWE-Innogy den Ausbau der Windkraft voran. Die Windparks Titz und Jüchen sollen noch 2012 ans Netz gehen, in Bedburg ist ein weiterer in Planung.

Das Rheinische Revier biete zwei Vorteile, so der zukünftige Innogy-Chef Hans Bünting. Einerseits herrschten dort mit die besten Windverhältnisse in NRW. Andererseits geschehe die Einspeisung ins Stromnetz – sonst ein großes Problem der Energiewende – über das vorhandene Netz im Braunkohlerevier. 44 Prozent der Ökostrom-Kapazität bei RWE stammen bislang aus Windmühlen an Land, der forcierte Ausbau soll dazu beitragen, bis 2020 die Kapazität der Erneuerbaren von

acht auf 20 Prozent zu steigern. Eine wesentliche Rolle sollen die Windmühlen im Meer spielen, doch der Bau stockt. Beim Windpark „Nordsee Ost“ sei der Terminplan ein weiteres Mal verrutscht, der Netzbetreiber Tennet komme nicht vorwärts, so Bünting. „Der Schaden liegt im dreistelligen Millionenbereich.“ Für Bünting ein Grund, Investitionen über verschiedene Technologien zu streuen, um das Risiko zu senken.

Eine Technologie kommt hinzu. RWE legt den „Sonnenschutzfaktor“ ab und steigt in die Photovoltaik ein. „Die dramatische Reduzierung der Kosten haben wir in dieser Form nicht erwartet“, sagt Bünting. Die Erzeugungskosten näherten sich denen von Wind an. Deshalb richtet sich der Blick nach Südeuropa. Die Idee: Kunden subventionsfrei mit Sonnenstrom beliefern. t.b.